

Im Rebgarten der Literatur

Bei der Literatur-Veranstaltung durch den Kulturkreis Walenstadt im Felixertorkel bekam das Publikum tiefgründige Kost serviert. Die beiden Autoren Arno Camenisch und Lisa Elsässer lasen über Tiere, Menschen und das Leben im Einklang mit der Natur.

Von Monika Schulze

Walenstadt. – Welch ein Glück: Am Samstag brach der angesagte Regen erst am Ende des Literatur-Events und sanft über die Rebärten, die reifenden Trauben und das weiss-blaue Zelt herein. Im Zeltinneren ein weiteres Glücksmoment: Mit Lisa Elsässer (Walenstadt) und Arno Camenisch (Biel) lasen zwei Autoren von Rang aus ihren Texten – Prosa sowie Lyrik. Das Ganze kompetent, versiert und geschickt moderiert durch Hardy Ruoss (Zürich).

Und nicht zuletzt verdient das Publikum im drangvollen Zelt ein Kompliment. Denn mit seinem spürbaren Interesse setzte es dieser rundum glücklichen Veranstaltung noch das «Sahnehäubchen» auf.

Zu Füssen seines Herrchens war auch ein braver, schwarzer Mops im Publikum und genoss den Abend auf seine Weise: er schlief (nicht ganz lautlos). Das störte nicht – warum auch? Schliesslich klang mit dem kleinen Hund auch ein Stückchen von jener handfest tierhaften Natur in die literarische Atmosphäre dieser Veranstaltung hinein, wie sie in den Texten der beiden Autoren immer wieder thematisiert wurde.

In zwei Sprachen zu Hause

Moderator Hardy Ruoss begrüßte das Publikum und die beiden Autoren, und stellte sie im lebendigen Wechselgespräch über ihr literarisches Schaffen vor. Den Anfang bei den Autorenlesungen übernahm Arno Camenisch mit Ausschnitten aus seinem 2009 herausgekommenen Erzählband «Sez Ner». Das Buch ist zweisprachig gedruckt, linkseitig rätoromanisch, rechts deutsch. Camenisch ist in beiden Sprachen zuhause – er «übersetzt» nicht. Bei seiner Lesung rutschte er ab und zu wie ungewollt vom Deutschen ins Rätoromanische – in die vierte Landessprache.

In solchen Passagen fiel sein fast gesangliches Verweilen auf den «a»-Worten des Rätoromanischen auf und rückte seinen Vortrag in die Nähe eines musikalischen Erlebnisses. In der Tat – das kann man nicht übersetzen.

Inhaltlich schlägt «Sez Ner» den Ton des Alpsommers in der Graubündner Surselva an. Das kärglich-arbeitsame Leben im Hochgebirge, die Herausforderungen im Alp-Alltag durch Wetter, Berge und Tiere, sind das



Erzählkünstler: Die beiden Autoren Arno Camenisch und Lisa Elsässer sowie Moderator Hardy Ruoss (von links) bescherten dem Publikum im Felixertorkel in Walenstadt einen unterhaltsamen Abend.

Bild Helen Baur-Rigendinger

Thema. Oh, die Tiere! Manche gelesene Szene machte kein Geheimnis, aber auch keinen Vorwurf daraus, wie brutal es da zwischen Mensch und Tier mitunter zugeht.

Als Camenisch im späteren Gespräch mit dem Publikum beiläufig den Titel seines Buchs «Sez Ner» erklärte, half das, solche Härten als literarische Wertpunkte zu erkennen: «Sezner» in einem Wort ist nur der Name eines Berges. Als Titel seines Buchs schreibt Camenisch ihn getrennt in zwei Worte: «Sez Ner». Übersetzt bedeute das in etwa: «das Schwarze in mir selbst», erklärte er, und das rücke sein Buch an das Existenzielle im Alp-Leben heran – zum Beispiel in der absoluten Hierarchie, wie sie vom Senn herab bis zum Schweinewirt gilt und auch brutal gebraucht wird.

Gedicht als Mikrokosmos

Zugabeverdächtiger Applaus dankte dem Autor, und von Moderator Hardy Ruoss nach seiner Arbeitsweise befragt, gestand Camenisch, er lese laut mit, was er schreibe, und er streiche viel, denn «es gibt Sachen, die mag man, die können aber nicht bleiben».

Den Applaus fing Moderator Hardy Ruoss mit dem Geschick seiner Erfahrungen auf, um den Gesprächsfaden auf Lisa Elsässer zu lenken. Sie schreibt Lyrik und Prosa – sie brachte neueste Beispiele in ihre Lesung ein. Frage des Moderators: Wann merkt

sie, dass und ob ein Text stimmt? Das sei ein Wechselspiel zwischen dem Autor und dem Wort, antwortet Lisa Elsässer. Das Gedicht beispielsweise sei wie ein «Mikrokosmos», der Autor muss ihn aufspüren und herausholen, im Wechselspiel mit dem Wort. Oft spiele auch «der Klang der Natur» eine Rolle: sie könne sich beispielsweise nicht vorstellen, bestimmte Texte anders als im Klang der urischen Sprache zu schreiben.

Aus ihren neuen Texten las Elsässer einige Gedichte, darunter zwei mit dem Titel «Schächental» – sie klingen im Alpentone und überzeugten ihre Hörer aus sich selbst heraus. Damit bestätigte sich der Rat des Moderators ans Publikum: Man solle einem Gedicht gegenüber nur nicht zu denken versuchen, «was soll diese oder jene Formulierung oder auch nur ein einzelnes Wort bedeuten?» Besser sei es, die Gedichte hinzunehmen, wie sie sind in ihrer Wirkung.

Melancholie schwingt mit

Auch Lisa Elsässers neue Prosatexte überzeugten, insbesondere der längere Text «Impressionen»: er beschreibt in sensiblen und auch sehr drastischen Bildern das Erlebnismfeld der beiden kleinen Kinder (das «Ich» der Erzählerin und ihre kleinere Schwester) beim Tod der Tante.

Moderator Ruoss meinte aus diesem Text den Ton der Melancholie herausklingen zu hören. Die Autorin

mochte das nicht bestätigen: hier gehe es «um die Normalität der Geschehnisse. Es wird am selben Ort gestorben und gegessen ...» Es gehe nicht um Melancholie, sondern um «einen anderen Umgang mit dem Tod», der zu erleben war. Es gab auch Gelegenheit zum amüsierten Schmunzeln, beispielsweise bei der kleinen Szene, die Elsässer von der «Toilette» ihres bäuerlichen Onkels am Brunnen in fast archaischem Ton zeichnet: (er) «leierte dabei das Vaterunser, bis er sauber war». Ihre Lesung schloss sie mit der Bemerkung ab, «ich glaube, es ist eine Kunst, über gute Dinge eine gute Sprache zu finden.»

Nicht unter 90 Minuten

Moderator Hardy Ruoss hatte für den Zeitrahmen des literarischen Events eine Anleihe von ganz woanders her vorgegeben: «Unter 90 Minuten machen wir es nicht!», versprach er – und hielt das minutengenau ein. Mit intensivem, lang anhaltendem Applaus dankte das Publikum den beiden Autoren, dem Moderator und nicht zuletzt dem Kulturkreis Walenstadt als Veranstalter. Gegenüber vom Zelt wartete im Torkel ein Büchertisch mit Publikationen der Autoren.

Und zur leiblichen Stärkung für den nassen Heimweg standen Chardonnay und Blauburgunder Felixer Natur mit selbst gebackenem Brot bereit – auch der Ausklang zum Literatur-Event passte.